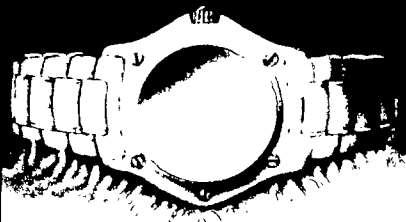


  
**EBEL**  
 Les Architectes du Temps



-1911-

HAMBURG BECKER, BRAHMFFELD &  
 GUTRUF, HEINECKE, SÖNNICHSEN,  
 WEMPE, KASSEL  
 SCHMIDT, MÖNCHENGLADBACH  
 KREBBER, SIMON  
 GESLENKIRCHEN-BUER WEBER  
 BRÜHL GERSTENBERG, SIEGBURG  
 SCHNEIDER, BONN HASENBECK, HILD,  
 TOUSSAINT, MANNHEIM KAROLUS,  
 NITSCH, HEILBRONN LUTHLE,  
 SCHWEIZER, REUTLINGEN DEPPERICH  
 UND BEI WEITEREN  
 EBEL-KONZESSIONÄREN

# register

## GESTORBEN

**Peter Lühr**, 81. Es war eine Lust, ihm auf der Bühne zuzusehen, weil er sein Publikum stets spüren ließ, daß das Spielen für ihn eine Lust war, manchmal ernst und schwer, doch eine Lust: Wer spielt, ist lebendig. Deshalb haben die Münchner Theaterfreunde ihn über Jahrzehnte mehr geliebt als sonst einen ihrer Lieblinge: Peter Lühr, der 40 Jahre lang mit wenigen Unterbrechungen zum Ensemble der Münchner Kammerspiele gehört hat, war der Inbegriff dieses Schauspielertheatres.



Als junger Mensch, vor dem Krieg, scheint er nicht besonders erfolgreich gewesen zu sein; er war ein Schauspieler, der mit dem Alter immer besser wurde, immer reicher in seinen Mitteln, immer unwiderstehlicher in seiner

Verzauberungskunst. Aus dem Fach der Intellektuellen und schwierigen Anti-Helden – etwa als Hauptdarsteller von Kipphardts Oppenheimer-Stück oder als verzweifelt zynischer Professor in Albees „Virginia Woolf“ – wuchs er zu einem Komödianten heran, der tänzerisch leichtfüßig die Bühne füllte. In seinem achten Jahrzehnt hat er Triumph um Triumph gefeiert: als schwermütiger Clown in „Warten auf Godot“, als abgetakelter Narr in „Was Ihr wollt“, als lustvoller Kuppler in „Troilus und Cressida“, als Schwärmer und Zauberer, Hexenmeister und Poet in der Titelrolle von Tankred Dorsts Acht-Stunden-Märchen „Merlin“. In dieser Riesenrolle breitete er verschwenderisch die Fülle seiner Künste aus: Er konnte alles, und weil er es konnte, sah alles ganz leicht aus. Peter Lühr starb am vergangenen Dienstag in München.

**Bruno Balz**, 85. Den schönen Beinen von Dolores streifte er das Reimwort „Señores“ (die ihretwegen nicht schlafen gehen) über. Ohne ihn, eine Art Goethe des deutschen Schlagers, hätte Zarah Leander nicht die rhetorische Frage stellen können: „Kann denn Liebe Sünde sein?“ Der gebürtige Berliner schrieb im Laufe seines langen Lebens an die tausend Schlagertexte, genau gezählt hat sie niemand. Darunter finden sich immer wieder Texte für seine Lieblingssängerin Zarah Leander, wie die NS-Durchhaltungsongs „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n“ oder „Davon geht die Welt nicht unter“. Aber auch nach



dem Krieg fand Balz die rechten Worte, wenn ihm ein Komponist eine Melodie lieferte. Evelyn Künneke ließ er von „Mäcki“, dem Seemann, schwärmen, Heidi Brühl drohen: „Wir wollen niemals auseinandergeh'n“. „Roter Mohn“, jaulte Rosita Serrano unerbittlich und schickte den genialen Balz-Reim hinterher „Warum welkst du denn schon?“. Ins Unterbewußte des deutschen Nachkriegsmenschen dichtete sich der Verseschmied schließlich auch mit Heintjes „Mama“. Bruno Balz starb vergangenen Montag in Bad Wiessee.

**Pham Hung**, 75. Als er im Juni vorigen Jahres überraschend Vietnams Ministerpräsident wurde, galt er als Kompromißkandidat im vietnamesischen Machtkampf zwischen den geisen „Helden von Dien Bien Phu“, den parteiorthodoxen Anführern im 30jährigen Dschungelkrieg gegen Franzosen und Amerikaner und der aufstrebenden Clique um den neuen Parteichef Nguyen Van Linh, deren Kampferfahrung als Vietcong im Süden Vietnams sie eher zu Pragmatikern gemacht hatte. Premier Hung, ohne Hausmacht als Politikommissar in der Armee und Geheimpolizei aufgestiegen,



solte die Veteranen zufriedenstellen und die reformwütigen Genossen aus dem Süden bremsen. Um sich in dieser undankbaren Rolle zu profilieren, reichten die neun Monate Amtszeit nicht aus, Hung konnte weder die wirtschaftliche noch die politische Dauerkrise Vietnams beenden. Er starb vorletzten Donnerstag in Ho-Tschiminh-Stadt an einem Herzschlag. Die Ernennung des bisherigen Stellvertreters Vo Van Kiet zum amtierenden Regierungschef aber signalisiert, daß sich die Reformen gegen die Orthodoxen durchgesetzt haben: Wirtschaftsexperte Kiet, auch er ein „Südstaatler“, ist Vietnams Planungschef und engster Vertrauter des auf Perestroika drängenden Parteichefs.

## EHRUNG

**Rudolf Augstein**, 64, Herausgeber des SPIEGEL, wurde von der Hamburger Universität zum Ehrensenator ernannt. Es ist dies die höchste Auszeichnung, die die Universität zu vergeben hat. Seit 1945 wurden 24 Ehrensenatoren ernannt, zuletzt 1983 der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt. Augstein wird als ein Mann bezeichnet, der die Publizistik „um eine neue Dimension der öffentlichen Meinungsbildung erweiterte, die aus den besten Traditionen der Aufklärung lebt“.